

Kerschel außer der Sonn- und Feiertage täglich.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Halbjährig 10 fl. — fr.
 Vierteljährig 5 „ — „
 Monatlich 2 „ 50 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Halbjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gehalten; unfrankirte Briefe nicht
 angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 Bl., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Biskup bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühldorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krossfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 193. Hermannstadt, Montag den 18. August 1884. 100. Jahrgang.

Zur Feier des 18. August.

Was im Reiche der Natur die Schwere ist, das bedeutet in unserer sittlichen Welt das monarchische Gefühl. In der Natur gravitirt Alles um einen Schwerpunkt, und in unserer sittlichen Welt ist der Monarch der ruhende Pol in der Erscheinungen Fluht.
 Weil dies der Fall ist, so ist die Feier des Geburtstages Sr. kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät am 18. August das erhabene und bedeutungsvolle Fest, das Fest der Feste, welches jeder Unterthan mit jener Hingebung, Pietät und Begeisterung begeht, welche der große Gedanke der Monarchie in unserem constitutionell-monarchischen Staate hervorbringt.
 Es gibt der Eigenarten, Verschiedenheiten und des Trennenden so Vieles in unserer sittlichen Welt. Danken wir am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und apostolischen Königs dem Herrn der Heerschaaren, daß mächtiger als all' dies Trennende in uns ein Gefühl lebendig ist, das uns einigt, in guten und schlimmen Tagen, in Glück und Unglück sich durch ein Jahrtausend bewährt hat und auch in der Zukunft immer und ewig bewähren wird: das Gefühl der Liebe und Treue zu dem angefallenen Herrn und König, dessen Weisheit, Gerechtigkeit und Herrschertugend wohlthätig und fruchtbringend wie die Sonne am Himmel über uns Allen waltet. Gott erhalte, Gott beschütze unseren Herrn und König und das Herrscherhaus!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. August.

Der morgige Tag bringt den Beginn einer Reihe von feierlichen Vereins-Versammlungen. Wir heißen die zu denselben kommenden lieben Gäste herzlich willkommen und verbinden mit diesem Grusse den Wunsch, daß die Vereins- und Festtage vom besten Wetter begünstigt sein mögen.
 In der Hundstunde schwingt das Gehirn im Kopfe des einen oder anderen Ritters von der traurigen Gestalt, deren im Lager der Unabhängigkeits-Partei eine recht nette und bunte Collection zu finden ist, gar üppig blühenden Unsinns aus. Fällt die Ernte gesegnet aus, so ist das der gütigen Vorsehung zu danken; fällt sie nur mittelmäßig oder schlecht aus, dann ist die nichtsnutzige Regierung an allem schuld. Wozu wären denn überhaupt die Minister da, insbesondere wenn sie nicht von Verhobav, Nikolaus Bortba und ihren gleichgearteten Capacitäten ihr Portefeuille erhalten, als Sonnenschein und Regen für jeden Acker Landes separat zur rechten Zeit eintreten zu lassen und jeden Wellenbruch, der die Saaten verschlammen könnte, zu vereiteln? Zu diesen Gedanken regt unwillkürlich ein landwirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Leitartikel des „Ellenzet“ an, den ein Herr Jongor (Clavierer) verbricht und sich dabei als soeben schlecht Musikanst präsentirt. Dieser national-ökonomische Bratselgeber zweifelhaften Kalibers macht die Regierung dafür verantwortlich, daß Amerika, Rußland und Rumänien mit ihrem Getreide Ungarn Konkurrenz machen; dann zaudert er sie am Barte, weil sie das Canalisationssystem noch immer nicht vervollständigt hat. Als wenn das ohne Geld, beziehungsweise ohne Anlehen nur so leichtweg aufgelassen werden könnte. Wer reitet aber die enorme Steuerlast und Staatsschuld über und in harivariartigen Variationen wüthender vor, als die erbosten Kampfschläue der großpatriotischen Flausenmacher? Gabe das wieder ein Halloh, wenn die Steuerlast um die Zinsen einer halben Milliarde zur Ermöglichung der vollständigen Canalisation und Regulirung der Donau, Theiß, Waag,

Nyitra, Körsz, Maros, Drau, des Plattensees, die dem Clavierpauker des „Ellenzet“ dringend geboten scheint, vermehrt werden müßte! Logik und Geld, Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit sind Leuten von solchem Schlage rein Wurst. Und was ist am Schluß des Pubels Kern bei all den Verrenkungen des gesunden Menschenverstandes? Summa summarum läuft die Schwitztour des Herrn Jongor da hinaus, daß von der jetzigen Regierung die Durchführung von Reformen zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes nicht zu hoffen sei, weil sie weder Plan, noch Willen, auch keine Idee habe, sondern die Erfüllung ihrer Pflichten damit erschöpft sehe, daß sie in allem pünktlich den ergebenden Diener und Handlanger Wiens abgebe. Na, da wolle dann Jemand noch behaupten, daß der National-Öconom des „Ellenzet“ nicht das Schießpulver für Volksbeglückung erfunden habe.
 Der Reichsrathsabgeordnete Wolfrum, eines der ältesten und angesehensten Mitglieder der „vereinigten Linken“, hat sich am 12. d. in einer von ihm einberufenen Wählerversammlung in Dux entzweit gegen die Abstimmung-Politik ausgesprochen: „Ich bin der Meinung“, sagte er, „daß der Austritt aus einem gesetzgebenden Körper kein Mittel ist, um einen Erfolg zu erzielen. Schwere Kämpfe haben im Club der Linken stattgefunden, aber immer ist die Frage der Abstimmung abgelehnt worden. Wollen wir unser Deutschtum wahren, dann müssen wir im Kampfe für dasselbe ausharren. In der Einigkeit finden wir Stärke, in der Einigkeit wahren wir unser Volksthum und die Einheit unseres alten ehrwürdigen Oesterreich.“ Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen ihres Abgeordneten vollkommen einverstanden, was umsomehr Beachtung verdient, als dies in einem Bezirke Nordböhmens geschah, wo bekanntlich die terroristisch betriebene Abstimmungs-Agitation in voller Blüthe steht. — Im Gegensatz zur Auffassung des Abgeordneten Wolfrum sprach sich Abgeordneter Professor Krauß in den am 11. d. abgehaltenen Wähler-Versammlungen in Gleisdorf und Feldbach in Steiermark für die Abstimmung aus. Er erklärte, auch im Falle einer Spaltung der „vereinigten Linken“ einem zu bildenden deutsch-nationalen Club beizutreten. Die Wähler gaben ihre Zustimmung hezu.
 Das „Fremdenblatt“ bespricht die Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Fürsten Bismarck und sagt: Die Vereinigung meiner europäischen Interessen und ist begründet auf die Achtung der fremden und die Behauptung der eigenen Rechte; sie wehrt die Störung des Friedens ab und ist eifrig bemüht, daß alle Kräfte für die Ruhe und Rechtsordnung des Continents zusammenwirken. Hieraus geht principiell hervor, daß weder Graf Kalnoky, noch Fürst Bismarck active politische Zwecke für die Varginer Auseinandersetzungen in Aussicht nehmen konnten, vielmehr tritt in der Thätigkeit dieser beiden Staatsmänner erkennbar gerade die Sorge um Hintanhaltung von Actionen hervor, welche zu europäischen Verwicklungen führen könnten. Die Arbeit in Vargin wird dem Frieden dienen und gleichzeitig die Deutschland und Oesterreich-Ungarn verbindenden Bande noch fester schürzen, wozu es nicht irgend welcher Abmachung bedürfe. Die Einnützigkeit beider Minister und die gegenseitige rückhaltlose Offenheit sind die wichtigen Factoren für die Fortführung des Friedenswerkes.
 Wie in Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, betreffen die neuesten Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland und damit auch die Entree in Vargin, orientalische Fragen, Maßregeln gegen die Anarchisten und ein Zoll- und Handelsbündniß zwischen beiden Staaten.
 Die „National-Zeitung“ findet es auffallend, daß man ungarischerseits mit der Varginer Entree nicht ganz einverstanden zu sein scheint. Das Blatt wirft die Frage auf, ob es sich nicht vielleicht um einen Zusatz zur Verlängerung des deutsch-österreichischen Bünd-

nisses handle, der in Budapest nicht goutirt werde und der ebensoviel innere wie äußere Verhältnisse der Allianz herühren könne?
 Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt, hinsichtlich der Unterredung Schöszers mit dem Mitarbeiter des „Hamburger Correspondenten“ hinreichend unterrichtet zu sein, um versichern zu können, daß die Mittheilungen des „Hamburger Correspondenten“ ungenau sind und daß der päpstliche Stuhl davon in einer ihn betreffenden Weise Gewißheit erhielt.
 Den Ausführungen der „Times“ gegenüber hebt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ hervor, die deutsche Politik erbreite nichts, als die Vertretung der berechtigten Interessen der Reichsangehörigen und die Wahrung der Rechte der deutschen Souveränität auf dem Fuße der Gleichheit. Deutschland unterstützte stets die englische Politik in der ungenügenden Weise und erntete dafür nur eine übelwollende Behandlung durch England. Das Blatt schließt: Wenn England die bisherige Behandlung der deutschen Interessen nicht ändern werde, so das, was die „Times“ einen vorübergehenden Anfall schlechter Laune nenne, zu einer dauernden Verstimmung herausbilden.
 Stanley äußerte sich gegenüber einem Journalisten, daß der Freistaat Congo, nachdem ihn Nordamerika anerkannte, bald von allen Staaten anerkannt werden wird. Derselbe soll für alle Nationen in gleicher Weise offen sein und eine große Conföderation der einheimischen Chiefs unter Controlle einer europäischen und amerikanischen Commission bilden. Stanley wird bald nach London gehen, um das englische Volk, welches bis jetzt allein seine Projecte betreffs der Errichtung eines afrikanischen Reiches zurückweist, zu einer besseren Anschauung zu bringen. Schließlich meinte Stanley, daß General Gordon leicht Chartum verlassen könne; übrigens sei er von England keineswegs aufgegeben, welches ein Interesse hat, ihn zu befreien.
 Der italienische Admiral Acton wurde vom Sultan am 14. d. in Audienz empfangen, dinitirte im Palais und erhielt den Großcordon des Medjidie-Ordens.

Verständnis des Fortärars. Auf Grund amtlicher Daten über den Stand der Staatsforste im Jahre 1883 theilt die „Bud. Corr.“ mit, daß der gesammte Verstand des Fortärars — das Gebiet von 2,314,987 fl., während im Jahre 1880 das Reineinkommen 2,193,379 fl. betrug, was einem Plus von 121,608 fl. gleichkommt. Thatsächlich beträgt aber die Erhöhung des Ertragnisses bedeutend mehr, denn während im Jahre 1880, als die Staatsforste noch in's Ressort des Finanzministers gehörten, für die juristische Repräsentation noch keinerlei Kosten die Staatsforste belasteten, wird jetzt unter diesem Titel dem Finanzportefeuille 25,000 fl. resituitirt; weiter belasteten dieselben damals die Kosten der Rechnungs-Departements 36,476 fl. nicht, endlich wurden aus dem Einkommen der Staatsforste mehrere Posten (Wiesen, Gärten, Gebäude, Regalien) gestrichen und dem Finanzministerium übergeben, was 176,347 fl. ausmacht. Die Summe dieser drei Posten zum obigen Plus des Reineinkommens hinzugegeben, stellt sich daselbst beträchtlich und zwar um 359,502 fl. höher, als im vorerwähnten Vergleichsjahre.

Zur Frage der Mandatsdauer

schreibt Gustav Velsch im „Neuen Wiener Journal“:
 Man hat die Frage aufgeworfen, ob das Parlament sein eigenes Mandat verlängern könne. Man hat darauf mit Berufung auf einen englischen Präcedenzfall geantwortet. Ich halte die Klärung der Frage für notwendig, damit es den Politikern und Parteien nicht einfallt, mit Berufung auf den Fall unferem Parlaments das Recht zuzuschreiben, sein eigenes Mandat zu verlängern.

Feuilleton.

Dem 700-jährigen Gründungsfest der Stadt Hermannstadt.

Wie hat sie sich so schön gesümdet die Stadt am Uferstrand;
 Im fernem Oth am Rücken, im alten Sachsenland;
 Ihr Hochfest einigt heute hier den Süd, den West und Nord
 In dieser Stadt der feinen Sitt', der Bildung Schirm und Hort!

Zum Aetherhsan der Gotthendom strebt frei empor zum Licht,
 An tiefem religiösen Sinn — Heil uns! es nimmer noch gebriekt;
 Aus dieses Tempels edlem Bau geht milder Segen aus:
 Des Gustav Adolf-Bundes Welt, — manch' statlich Gotteshaus!

Und wie ihr Leben ernst nur war, seitdem die Väter kamen,
 So schmüdet die erste Wissenschaft manch' edlen Sachennamen!
 Die Wissenschaft, der Luthertugend, er hat dies Wort erhalten,
 Er wird es füber ihrmen sicherlich vor nächstlichen Gewalten!

Vor siebenhundert Jahren war's, da rodeten sie die Wälder;
 Sie legten dieser Städte Grund und bauten Saat und Felber;
 Und ob der Reiter Unverstand auch oft nur Klag' erboben,
 Die Thaten, nicht die Worte werden stets den Fleiß des Volkes loben!

Im Waldesbüschel hauste Bär und Wolf; noch waren keine Wege,
 Noch wiesen zu den Höhen nicht die Zägel im Gehege; —
 An Wäldern selbst ist jener Geist des Fortschritts zu erkennen,
 Soll ich Euch die Thaten all' der „Sectionen“ nennen?

Und gilt's den Kampf für's Vaterland zu siegen oder sterben,
 Ihr findet in dem Volke noch der Kämpen klühe Erben!
 Wie wußten sie im Kampf um's Recht sich mächtig zu rühren
 Und für den König reu und klün die Waffen stets zu führen!

Wo solcher Ahnengeist im Volk, da will es uns nicht bangen,
 Ob auch der heut'ge Horizont von Dunkel ist umhangen;
 In unserer Vorzeit ruht das Feste, das ganz vernehmlich spricht:
 „Ein Volk, das sich nicht selbst verläßt, das stirbt für immer nicht!“

Aus dem Stist.

Erzählungen von E. Sartner.
 (Schluß.)

„Laß das, Wilhelm! — Siehst du, ich will es gerade heraus sagen, ich habe mich früher für meinsgleichen zu gut gebüht, da kam ich unter solche, die sich für mich zu gut dünkten. Ich habe mit deiner treuen Liebe gespielt, zum Lohn dafür ist mit meinem Herzen gespielt worden. Jetzt bin ich für jede Stellung verdorben, zu fein für eine einfache Bürgerfrau und für die Gemahlin eines vornehmen Mannes nicht fein genug! Ich muß mit einer halben Stellung zufrieden sein und den Weg weitergehen, den ich nun einmal eingeschlagen habe!“

„Ich will dich nicht quälen!“ die Stimme des Mannes klang gebrochen und heiser. „Ich hatte ja auch alles längst ausgegeben und begraben, es lebte nur auf einmal wieder auf, als ich dich sah. — Victorine, wenn du je den Rath oder die Hilfe eines andern brauchst, willst du dann an mich denken?“

„Ja, Wilhelm, das will ich! Und habe Dank für jedes gute Wort, daß du mir gesagt hast!“

So schied sie. Victorine that, wie sie gesagt, sie trat ihre Stelle in Rußland an, sie lebte dort lange, lange Jahre in strenger Pflichterfüllung, doch sie war und blieb eine Fremde unter Fremden. Als die ihrer Obhut anvertrauten fürstlichen Kinder herangewachsen waren, setzte ihr die dankbare Familie eine Pension aus, die ihr ein sorgenfreies Alter sicherte. Da duldete sie es nicht länger in der Fremde, sie lehrte in die deutsche Heimat zurück, sie kaufte sich in das Stist ein und lebte dort ein still zurückgezogenes, von allem Verkehr gänzlich abgesondertes Dasein. Die Geschäftstüchtigkeit wundert sich, versuchten hier und da eine Annäherung und gaben sie dann auf; nur in einem blieb sie allen räthselhaft, in ihrer Neigung für zerbrochenes Spielzeug. Wo sie immer weggeworfene, verstaubte oder vernachlässigte Spielsachen fand, suchte sie dieselben an sich zu bringen. Was sie damit machte, konnte Niemand begreifen, denn wenn

sie gebeten wurde, etwas davon zu gelegentlichen Armenbesuchungen zu geben, so wies sie die Bitte jedesmal schroff zurück. Gab sie Geschenke, so waren es neue Sachen.
 Ein hohes Alter war ihr nicht beschieden, auch bewahrte sie der Himmel vor langem Siechtum, eine kurze Krankheit machte ihr ein rasches Ende. Ihr Nachlaß war bald geordnet, Correspondenzen oder sonstige Privatpapiere fanden sich nicht vor. In einer Wappe sahen sich einige aus der Zeitung ausgeschnittene Annoncen, eine derselben lautete:
 „Verwandten und Freunden die Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Graf Eberhard . . . bei einem Besuch im väterlichen Hause durch Sturz vom Pferde verunglückt und bald darauf verstorben ist.
 Emma, Gräfin . . . geb. Gräfin Borowska.“
 Das Datum dieser Anzeige bezeichnete einen Sommertag, viele Jahre früher. Mit Meißtiff stand die Notiz darauf: „Unser Verlobungstag. Nach dreijähriger Ehe.“ Der Zettel blieb den Stistebamen gerade so unverständlich, wie seine Bestirerin gewesen war. Ihr nicht ganz unbedeutendes Vermögen war dem ältesten Sohn des Löwenwirts in ihrer Vaterstadt vermach, auf Befragen erfuhr man, daß derselbe ein kränklicher, ganz den Wissenschaften lebender Mensch sei, der schon öfter Geldsendungen von unbekannter Frauenhand zu Studirweden erhalten hatte. Da die Familie des Löwenwirts eine zahlreiche war, wurde die Erbschaft freudig in Empfang genommen. Der junge Mann, der dadurch unabhängig gestellt wurde, hieß Victor. Wie er zu diesem Namen gekommen war, der sich weder in der väterlichen noch mütterlichen Sippschaft vorkam, wußten weder er, noch seine Mutter. Der Vater hatte darauf bestanden, und der gutmüthige Vater war in manchen Dingen unbiegsam.
 Wenn aber der Umstand, daß ein fremder, junger Mann ihr Haupterbe war, zu dem die Verstorbene niemals in Beziehungen gefunden hatte, das Kopfschütteln der Stistebamen erregte, so gab eine andere Verfügung des sehr kurz gefaßten Testaments zu dem Gerücht Veranlassung, die Dame sei positiv verrückt gewesen. Dieselbe lautete: „Alles in meinem

Es ist allerdings Thatsache, daß das Parlament Georg I. sein Leben verlängert hat. Man muß aber die Umstände kennen, unter welchen dies geschehen ist. Vor 1694 hatte das Parlament keine bestimmte Dauer. Es währte so lange, bis der König es auflöste oder ein Thronwechsel eintrat. Die Auffassung war die, daß die Krone die Dauer des Parlaments bestimme, und diese Auffassung war günstig für die Krone, aber nicht für das Volk.

Nun aber kam der Regierungsantritt Georg I. Damals eben ging die Parlamentsperiode zu Ende. Der Eindruck des Aufstandes vom Jahre 1715 war noch ein lebhafter. Der Dynastie-Wechsel brachte England an die Schwelle einer großen Umgestaltung. Der Thronpräsident drohte mit einer Revolution; die Jakobiten waren zwar geflohen, besaßen jedoch Anhänger und Verbindungen in England.

Unter ähnlichen Umständen hätte nicht nur das practische englische, sondern auch jedes andere besonnene Volk und Parlament ebenso gehandelt. Und doch machte man daraus gegen das Parlament Georg I. eine ständige Anklage, die man sogar in der jüngsten Zeit erneut hat. Wegen die siebenjährige Periode wurde vom vorigen Jahrhundert angefangen bis zu unseren Tagen hauptsächlich der Einwand erhoben, daß dieselbe durch Gewalt, durch einen Staatsstreich ins Leben getreten ist.

Welche Anklage würde nicht ein Parlament verdienen, welches nicht in revolutionärer Zeit, sondern unter normalen Verhältnissen sein eigenes Mandat, wenn auch nur um eine Woche, verlängern würde?

Seine Verlängerung, welche während der Periode des nächsten Parlaments ins Leben tritt, ist etwas ganz Anderes. In England wollte man fortwährend zu dem dreijährigen Cyclus zurückkehren. Es gab kein Parlament, in welchem diesbezüglich nicht ein Antrag unterbreitet worden wäre. Lord Chatham selbst erklärte, er müsse sich nach reiflicher Erwägung für den dreijährigen Cyclus aussprechen. Aber die Frage war weder dringend, noch sehr practisch. Die Parlamente fielen den siebenjährigen Cyclus factisch nie oder nur als seltene Ausnahme aus. Durchschnittlich dauern wenige Parlamente länger als drei bis fünf Jahre; ja, es gab solche dreißig Jahre, in welchen je ein Parlament nur drei Jahre lang dauerte. Da also die siebenjährige Periode keine Nachtheile zur Folge gehabt, lassen die practischen Engländer den Septennial-Act unangefastet; sie ändern nur solche Gesetze, die factisch von schädlicher Wirkung sind.

Welchen Cyclus immer indeß die Gesetzgebung annähme, das eng- das den Cyclus ausdehnende Parlament sein Mandat ebenfalls verlängern könne.

Inland.

Budapest, 15. August. Angesichts der nächsten kroatischen Abgeordnetenwahlen, die im September stattfinden sollen, gewinnen die auf die Vorbereitungen der einzelnen Parteien bezüglichen Nachrichten aus Kroatien mehr und mehr an Bedeutung.

Die kroatische Nationalpartei, die im Landtage bisher die Majorität bildete, sich jedoch durch die tolle Agitation der Starcevicianer hart bedroht sah, schöpft aus den glänzenden Ergebnissen der Meise des Banus im ehemaligen Grenzgebiete neue Zuversicht. In der That gleicht die Meise des Banus, der die Sympathien der ehemaligen Grenzbevölkerung in der erfreulichsten Weise zu gewinnen versteht, einem Triumphzuge; er wird am Samstag wieder in Agram eintreffen. Die Starcevicianer sind durch diese Wendung nicht wenig überrascht, doch geben sie die Partie deshalb noch nicht verloren; sie werden ihre Agitation in der bisherigen Weise fortsetzen. Auch die unabhängige Nationalpartei will ihr Glück noch weiter versuchen, wenigstens hat eine in Mohitsch abgehaltene Parteiconferenz sich in diesem Sinne ausgesprochen. Es wurde unter Anderem beschlossen, den 19. October als zehnjährigen Gründungstag der Agrarer Universität zu einer großen Kundgebung für Bischof Strohmayer auszunutzen. Der Slavonier Bischof kommt aus diesem Anlasse nach Agram und wird am selben Tage auch die von ihm ausgesandte Gemälde-Galerie im Palaste der südslavischen Akademie

Nachlass befindliche Spielzeug soll sofort verbrannt werden. Ich verbiete, daß auch nur ein Stück davon fortgegeben oder aufbewahrt wird."

Man sah sich verwundert an, in den beiden wohlgeräumten Stuben hatte sich kein Spielzeug vorgefunden, da machte die alte Aufwärterin den Fußtritt auf eine kleine Kammerthür aufmerksam, die sie nie hatte öffnen dürfen. Man trat ein und fand den ganzen Raum mit defectem, aber sauber gehaltenem Spielzeug, das in musterhafter Ordnung, wie in einem Laden, aufgestellt war.

"Und so muß man wirklich annehmen, daß wir jahrelang eine Wahnsinnige unter uns gehabt haben, ohne es zu wissen?" sagte die greise Domina zu dem Testamentsvollstrecker, als sie sich rüstete, der Leichenfeier beizuwohnen. "Das ist ja ein entsetzlicher Gedanke, bei dem mir noch nachträglich die Haut schaudert!"

Der Justizrath nahm bedächtig eine Brise aus seiner goldenen Schnupstabsdose, bevor er erwiderte: "Wahnsinnig, meine theure Frau Domina, möchte wohl nicht der richtige Ausdruck sein! Wahnsinn bedeutet eine allgemeine Verdunkelung des geistigen Vermögens. Eine solche hat bei unserer verbliebenen Gefährtin nicht stattgefunden. Wer ein solches Testament allein abfassen konnte, kurz, klar, sachlich — der war gewiß nicht Wahnsinnig!"

"Wenn sie aber auch nur momentanen Siderungen ausgelegt war! Varnperziger Himmel, sie hätte uns das Haus über dem Kopf anzünden können!"

"Verzeihung, verehrte Frau, auch dieses wäre nicht zu befragen gewesen! Momentanen Siderungen war die Verbliebene nicht ausgelegt. Der eigenthümliche, allerdings nicht ganz normale Geisteszustand, in dem sich dieselbe befand, ist vielmehr mit dem Ausdruck fixe Idee oder Monomanie zu bezeichnen!"

"Monomanie — den Ausdruck kenne ich nicht!" entgegnete die Greisin.

"Den Ausdruck vielleicht nicht," der Justizrath wiegte nachdenklich das Haupt, "aber jedenfalls die Sache! Sehen wir schärfer zu, verehrte

eröffnen. Damit soll das stark gesunkene Ansehen Strohmayer's und hiedurch auch jenes der Partei neuerdings aufgefrischt werden. — In Betreff der am 23. d. beginnenden Landtagsession verlanet, daß wegen Kürze derselben — sie soll nicht länger als acht Tage dauern — der Landtag die Wahlordnungsnovelle nicht verhandeln, sondern einfach die für die ehemalige Militärkategorie auch gegenwärtig gültige im Verordnungswege eingeführte Wahlordnung inarticulariren werde.

Wien, 15. August. Ueber die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland bringt die „Opinione“ einen Leitartikel unter dem Titel: „Nach der Conferenz“, in welchem es unter Anderem heißt: „Die Unterthänigkeit, welche wir den englischen Vorschlägen bezüglich Egyptens haben zu Theil werden lassen, stört unserer Ansicht nach nicht unsere Allianzbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Dieser als Friedensbürgschaft geschlossene Bund, welcher wechselseitige Versicherungen gerade zu friedlichem Zwecke enthält, bindet nicht unsere Actionsfreiheit in Fragen, die er nicht ausdrücklich in Betracht zieht. — Die Allianz mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland in den Continentalfragen und die Allianz oder wenigstens die Entente mit England im Mitteländischen Meere — das war stets unser Programm und wir bleiben bei der Ansicht, daß sich diese beiden Theile deselben sehr gut vereinbaren lassen.“

Krakau, 15. August. Wie der „Gazeta Krakowska“ aus Warschau gemeldet wird, verlautet in dortigen russischen Beamtentreisen, daß der Zar aus Warschau sich nach Berlin begeben werde. Der Zar dürfte am 9. September in Warschau eintreffen; für diesen Tag werden seitens der Schloßverwaltung besondere Vorkehrungen getroffen.

Ausland.

Berlin, 15. August. Der Drohartikel der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ gegen England findet allseitig verdiente Beachtung und wird mehrfach dahin ausgelegt, daß Bismarck die papierne Anexion von Neu-Guinea und der Wallisibai nicht anerkenne, sondern gegebenen Falls die deutschen Ansprüche auf jene Gebiete schärgen werde. — In Coblenz sind zwei französische Officiere in Civilekleidung verhaftet worden, welche eine Aufnahme von Festungswerken machten. — Die „Germania“ schießt fort, auf angebliche Symptome einer Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien hinzuweisen. Was das Centralblatt weiter nach politischen Quellen von Bestrebungen spricht, auf der Pariser Entrevue entweder die frühere Ausschließlichkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz herzustellen, oder den formellen Abschluß eines neuen Drei-Kaiser-Bundes herbeizuführen, entzieht sich einwilligen jeder Controle, verdient indessen registriert zu werden. — Nachträglich wird bekannt, daß die hiesige medicinische Facultät den ungewöhnlichen Schritt gethan, gegen die Ernennung des Dr. Schweminger zum Professor noch vor deren Vollziehung mündlich und schriftlich Protest einzulegen.

Rom, 15. August. Man beschäftigt sich in den politischen Kreisen Italiens neuerdings lebhaft mit der Frage der Eindämmung des Schmuggels aus dem Canton Tessin nach Italien. Die durch die Aufstellung des italienischen Sanitätscordons an der Schweizer Grenze über die Ausdehnung dieses Schleißhandels neu gewonnenen Erfahrungen hatten sehr große Dimensionen deselben ergeben. Es zeigte sich, daß die in Folge dieses Cordons erzielten Mehreingänge an Zöllen die Kosten der Aufstellung und Erhaltung des Cordons übersteigen. Man wünscht in Italien den Abschluß eines Zollcartells mit der Schweiz, ähnlich dem mit Oesterreich-Ungarn bestehenden und nimmt an, daß ein solcher ein permanentes Militärcordon an der Schweizer Grenze in Aussicht.

Constantinopel, 15. August. Der griechische Nationalrath zur Abwehr türkischer Unterdrückungen hat am Sonntag nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen.

Philippopol, 15. August. In Folge der Affaire Binder sind die ostrumelischen Behörden vom Generalgouverneur Gavril Pascha angewiesen worden, energische Maßnahmen zu ergreifen, um dem Räuberunwesen im Balkan- und Rhodope-Gebirge so rasch als möglich ein Ende zu machen. Zugleich wurde in Konstantinopel und in Sophia am concentrirte Unterstutzung der Bemühungen der ostrumelischen Regierung angeordnet, da bei der innigen Verbindung, in welcher das ostrumelische Räuberunwesen mit dem Brigantenthum in Macedonien und Bulgarien steht, eine erfolgreiche Bekämpfung nur durch vereinte Anstrengungen erreichbar erscheint.

Sophia, 15. August. Ein vom Fürsten genehmigter Erlass des Kriegsministers Cantacuzenu verbietet den bulgarischen Officieren, ohne Bewilligung der Vorgesetzten, jede journalistische Thätigkeit.

Die Festwoche.

Hermannstadt, 18. August. In demselben Momente, wo unser Berichterstatter es unternimmt, die heute beginnenden Festlichkeiten würdig einzuleiten, birgt die Stadt Hermannstadt in ihren Mauern bereits eine solche Fülle von ausmärtiger Festelementen neben der autochthonen, daß es beinahe als ein Wagniß erscheinen muß, zur Darstellung der sich abwickelnden Begebenheiten die Feder zu ergreifen. Mehr als je bedarf, der heute in Hermannstadt schreibt, der Nachsicht und der captatio benevolentiae.

Frau, so hat wohl so ziemlich ein jeder von uns seine kleine Monomanie. Wen sein Lebensweg glücklich geleitet, bei dem wird es zur harmlosen Liebhaberei — der eine sammelt Blumen, der andere hält sich Katzen, der dritte weiße Mäuse! Wer aber so unglücklich oder so schuldig ist, daß sich das Lieberwas seines Gefühls nicht naturgemäß äußern oder auf harmlose Dinge richten kann, bei dem bilden sich krankhafte Richtungen, und eine solche wird dieses seltsame Mitleid mit zerbrochenem Spielzeug wohl bei unserer Gefährtin gewesen sein."

"Mein lieber Justizrath," sagte der eintretende Pfarrer lächelnd. "Wie wäre es, wenn Sie heute statt meiner am Sarge unserer Gefährtin sprechen würden? Sie hat unverständlich in verber Zurückhaltung unter uns gelebt — ich gestehe, es ist mir nicht leicht geworden, das rechte Wort zu finden!"

Ich bin ein alter Jurist und habe mein Leben darüber zugebracht, die dunkeln Geheimnisse der Menschenbrust, der süßigen Seele zu entschlüsseln und zu enträthseln," erwiderte der Justizrath. "Ich habe unablässig gesucht, zu verstehen, nicht zu verurtheilen. Im Angesicht des Todes tritt der Mann des Geschicks billig vor dem Diener der Kirche zurück, wenn ich jedoch am Sarge zu sprechen hätte, so würden es die Worte sein: „Richtet nicht!"

Und eben dieses sind die Worte, die mir in diesem seltsamen Fall die rechten zu sein scheinen," versetzte der Geistliche. Ich habe sie unserer heutigen Anbacht zum Grunde gelegt!"

Die beiden Männer reichten sich in schweigendem Verständniß die Hand.

Notiz.

(Aus dem Gerichtssaal.) Richter: „Euer Mann soll neulich, als der Schneider Lehmann ihn wegen einer alten Schuld zu mahnen kam, in stark angetrunkenem Zustande vom Sopha aufgestanden sein und bemerken eine Ohrfeige verlangt haben. Wißt Ihr etwas von der Sache?" Frau: „Nein, Ew. Gnaden! Ich war grab' answärts. Aber das glaub' i mit von meinem Mann!" Richter: „Weshalb nicht?" Frau: „Na sehen's, wenn der nämlich seinen Ranich hat, da steht er halt nimmer auf! Da kenn ich'n besser!"

Es ist eine eigenthümlich glückliche Verkettung der Umstände, daß gerade am heutigen Tage die Vorfier der denkwürdigen Gründung der Stadt Hermannstadt begangen wird, wo die geheiligte Person Seiner Majestät das Geburtsfest begeht, jenes erlauchten Landesfürsten, der wie seine Ahnen immer in den heldenhaftesten Worten die stillen Bestrebungen des sächsischen Volkes anerkannt und gewürdigt hat. Mit militärischer Pünctlichkeit nahm die Feier dieses hohen Tages gestern Abend ihren Anfang, nachdem bereits in den Nachmittagsstunden die Gassen der Stadt von einer unabsehbaren Menschenmenge erfüllt waren, in denen auch schon viele fremde Gäste bemerkbar waren.

Der Ankündigung der Blätter zufolge hatte sich um die fünfte Frühstunde schon eine große Menschenmenge zum Bahnhofe begeben, um die von Wien erwarteten Gäste zu begrüßen. Wie standen so viele Mann an Mann, freudig bewegt, dem nicht mit militärischer Pünctlichkeit ein- fahrenden Zuge ein Willkommen zu bieten. Eine stattliche Anzahl von Gästen soll der Wiener Zug gebracht haben. Wie schüttelte da der Freund dem Freunde die Hand in der Heimat, die jener in der Fremde nicht vergessen bei allem Glück, das ihm vielleicht jene gebracht hat. Mögen sie alle die Gäste aus dem fernen Mutterlande sich wohl fühlen an jener Stätte, die jene in ihrer Jugend mit fröhlichen Gefinnungsgenossen durchwandelt haben und die diese zum erstenmale hier gastlich betreten.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

für die Vereinsfestlichkeiten am 18. und 19. August.

Montag den 18. August, 6 Uhr Nachmittags: Sitzung des Vorstandes des ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Siebenbürgen in der Wohnung des Vorsitzers.

7 Uhr Abends: Nichtöffentliche Versammlung des Vorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine im Saale der ev. Landeskirche.

8 Uhr Abends: Begrüßungs-Abend in der Festhalle.

Dienstag den 19. August, 6 Uhr Morgens: Choral vom Thurne. 6 Uhr Morgens: Schützenfestzug von der Promenade zur Schießstätte.

8 Uhr Morgens: Eröffnung der Viehausstellung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Vereines in der Festhalle.

8 1/2 Uhr Morgens: Versammlung der Gustav-Adolf-Vereins-Abgeordneten und Festtheilnehmer im Bruckenthal'schen Palais.

9 Uhr Vormittags: Glockengeläute: Festzug der Vermählten zur ev. Pfarrkirche: Gottesdienst. Festpredigt, gehalten von Johann Teufsch, evang. Stadtpfarrer in Schäßburg. Nach halbstündiger Pause: Öffentliche Verhandlungen der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereines in der ev. Pfarrkirche.

2 Uhr Nachmittags: Festmahl in der Festhalle.

5 Uhr Nachmittags: Schluß der Viehausstellung des landwirthschaftlichen Vereines, mit Preisvertheilung.

6 Uhr Abends: Vorbereitende Anschlußsitzung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in der Wohnung des Vereins-Vorstandes.

8 Uhr Abends: Concert des Musikvereines in der Festhalle.

Anzeige.

Da der eingetretene Wind das Abbrennen des Feuerwerkes am 16. d. zum Theil vereitelt hat, so beehre ich mich anzugeben, daß ich morgen, Dienstag den 19. d., ein zweites Feuerwerk an demselben Orte abbrennen werde, wozu ich das p. t. Publicum mit dem Beifügen einlade, daß die am 16. nicht abgegangenen Eintrittskarten zu diesem zweiten Feuerwerk sitzig sind. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll
Koloman Mike.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. August. — (Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. I. und I. Apostolischen Majestät) nahmen gestern als am Vorabende mit der Festvorstellung im Theater ihren Anfang. Punct 8 Uhr rückten die Musikkapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 51, 63 und 82 vom Hermannsplatze mit abwechselndem Spiele auf den großen Ring, wo jede der Musikkapellen eine Püchc executirte. Hierauf rückte die Musikkapelle des 51. Regiments durch die Fleischerstraße, jene des 63. durch die Sporergasse und die des 82. durch die Heltauerstraße ab. Eine außerordentlich zahlreiche Volksmenge wohnte dem hier seltenen, von 3 Musikkapellen ausgeführten Zapfenritze bei.

Heute 5 Uhr Früh war Tag-Revulle. Die Musik des 82. Inf.-Reg. zog mit klingendem Spiele durch die Straßen, während gleichzeitig eine Batterie des 8. Feld-Artillerie-Regiments 24 Kanonenschüsse löste, den hohen Festtag verkündigend.

Zu der um 8 Uhr auf dem großen Exercierplatze aberaumten feierlichen Feldmesse waren sämtliche Truppen des 12. Corps unter dem Commando Sr. Excellenz des Herrn FML. Ernst Machel in vier Treffen, mit der Front gegen die Heltauer Straße, ausgerückt und zwar:

I. Treffen: 16. Infanterie-Truppen-Division: Generalmajor Eder von Cecz. 31. Infanterie-Brigade: 4 Bataillone des 2. Inf.-Regts. mit Musik, das 4. Bataillon des 62. Inf.-Regts., das 23. Feldjäger-Bataillon und das 31. Honved-Bataillon; 32. Infanterie-Brigade: das 28. Feldjäger-Bataillon, das 4. Bataillon des 31. Inf.-Regts., 4 Bataillone des 82. Inf.-Regts. mit Musik, und die Infanterie-Cadetenschule.

II. Treffen: 35. Infanterie-Truppen-Division: Generalmajor Freiherr v. Vilicz. 69. Infanterie-Brigade: 3 Bataillone des 50. Inf.-Regts. mit Musik und 3 Bataillone des 64. Inf.-Regts. mit Musik; 70. Infanterie-Brigade: 3 Bataillone des 51. Inf.-Regts. mit Musik und 3 Bataillone des 63. Inf.-Regts. mit Musik.

III. Treffen: 12. Cavalerie-Brigade: Generalmajor Ritter v. Raßowski: 2. und 3. Husaren-Regiment.

IV. Treffen: Oberst Ritter v. Trapfia: 8. Feld-Artillerie-Regiment, Train-Division Nr. 12 und die Sanitäts-Abtheilung.

Nach beendeter Befestigung der Truppen durch seine Excellenz den Herrn Corpscommandanten FML. Freiherr v. Schönfeld wurde im Kapellenzelt durch Sr. Hochwürden Herrn Militärpfarrer Lukasch die feierliche Feldmesse celebrirt und wurden bei den Hauptmomenten nach jeder General-Decharge 8 Kanonenschüsse abgegeben.

Den Schluß dieser großen militärischen Feier, an welcher beiläufig 12.000 Mann theilnahmen, bildete die Defilirung vor Sr. Excellenz dem Herrn Corpscommandanten FML. Freiherr v. Schönfeld, worauf die Truppen in ihre Cantonirungen abrückten.

Aus Anlaß des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät sind die öffentlichen Gebäude besetzt. In den Kirchen sämtlicher Confectionen fand Vormittags Fest- und Dankgottesdienst statt.

Der k. ung. Justizminister hat den Amtschreiber 1. Cl. der Szamosújvári l. Landesstrafanstalt, Samuel Thebner, zum Controlor beim Nagypeterv. l. Bezirksgefängniß ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspractikanten Peter Szava zum Gehälren manipulirenden Rechnungsofficial 3. Cl. beim Kézdivásárhelyer Steueramte ernannt.

(Officiers-Festdiner.) Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät findet heute 1 Uhr Mittags im neubauten Gesellschaftshause ein vom Restaurateur Herrn Popovics beigestelltes Diner statt und wird während desselben die Musikkapelle des 64. Infanterie-Regiments spielen.

Sicherem Vernehmen nach wird Sr. Hochwohlgeboren der Herr Obergespan und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg seinen Urlaub für einige Tage unterbrechen, um den Vereinsfestlichkeiten in Hermannstadt beiwohnen zu können.

(Pyrotechnisches.) Das von Herrn Koloman Mike vorgestern Abend bei den drei Eichen veranstaltete Feuerwerk war ziemlich besetzt. Trotz des anfänglich ungünstigen Windes, der ein vollständiges Gelingen problematisch erscheinen ließ, erfolgte das theilweise Abbrennen der farbenprächtigen Objecte mit möglicher Präcision.

(Thaternachricht.) Heute bleibt die Bühne geschlossen. Es geschieht das mit Rücksicht auf den Gastball und die gefällige Zusammenkunft im neuen Vereinshause.

(Aviso für Schützen.) Heute, Montag den 18. d., 8 Uhr Abends, Empfang und Begrüßung der Schützenvereinsgäste gelegentlich des allgemeinen Begrüßungsabendes in der Festhalle.

Ehrengaben für das Feihschießen haben weiters gespendet: Der Bistriczer Schützenverein ein werthvolles Trinkhorn, ferner die Herren Samuel Hamrodi, Kaufmann, Johann Müller, Sattler, Dr. Jfal Blumenfeld, Advocat in Bistricz, C. J. Theil, Kaufmann, Johann v. Prebda, Advocat, Johann Weindel, Kaufmann, Josef Schuster, Kiemer, Daniel Schuster, Wächsenmacher, Rudolf Kaufner, Glaser, Adolf Misser, Tischmacher.

Der Feuilleton-Redacteur der „Deutschen Zeitung“, Dr. Johannes Meißner ist zu den Vereinstagen hier eingetroffen.

(Historischer Festzug.) Der Ausschuß des hiesigen Handels-Gremiums beschloß in seiner Sitzung vom 14. d. die hiesige Gesellschaft zu erlöchen, am Tage des Festzuges (am 24. d. M.) die Geschäfte geschlossen zu halten.

Baron Samuel von Brukenthal'sches Museum.) Während der Vereinstage sind die Sammlungen des Museums zu sehen: Montag den 18. d. Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr. Donnerstag den 21. d. Vormittags von 11—1 Uhr und Samstag den 23. d. Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr.

In der Handlung des Herrn Kaufmann Theil ist eine hübsche Denkmünze zur Erinnerung an den historischen Festzug, welche auf der einen Seite die Hermannsgruppe nach dem Bleibtreu'schen Bilde darstellt, auf der anderen die Inschrift trägt, um den Preis von 35 kr. zu haben.

(Das Messer!) Gestern Vormittags verletzte ein Meiterburche einen Collegen im Streite einen lebensgefährlichen Messerstich; der Schwerverwundete wurde in's Spital geschafft, der rauhstüchtige Burche in Gewahrsam gebracht.

(Der Aufschuß) ist ausgetreten und hat sämtliche an seinen Ufern liegenden Wiesen und Felder überschwemmt. Die Ursache des plötzlichen Steigens dieses Flusses dürften über Svergyo niedergegangene heftige Regengüsse sein.

(Unglücksfall.) Vor einigen Tagen hat sich in Kronstadt ein eigenthümlicher Unglücksfall ereignet. Ein Weinpeculant war damit beschäftigt, einem Faße Einschlage zu geben, wobei das Faß explodirte, der Fußboden hinweggeschleudert wurde und eine ältere Frau derart am Kopfe traf, daß sie am folgenden Tage Morgens eine Leiche war.

(Der zwölfte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien) wird am 25. und 26. August l. J. in der Rotunde des Weltausstellungspalastes im l. Prater, verbunden mit einer vom Vereine österreichischer Malzfabrikanten verbundenen Gersten-Samen-Ausstellung und mit der Generalversammlung des Verbandes österreichischer Müller und Mühleninteressenten abgehalten werden.

(Luftschiff!) In Wien, so erzählt das „D. Mtgsbl.“ lebt ein Geldaristokrat, dessen Reichthum zu sprichwörtlicher Berühmtheit gelangt ist. Die ganze Welt steht seinen Millionen offen, jeder Wunsch ist schon im Aufsteigen erfüllt, nur dem einen, sehnsüchtigsten: seine Frau bei Hofe vorgestellt zu sehen, blieb die Erfüllung immer versagt.

Die Etikette des Wiener Hofes ist gerade in diesem Punkte ebenso ungalant als streng. Die Hoffähigkeit des Mannes, und wäre dieser selbst der höchste Würdenträger, schließt keineswegs die Hoffähigkeit der Frau in sich, und eine Dame, welche nicht mindestens acht „ritterliche“ Ahnen besitzt, kann nur, wie dies z. B. bei der Gemahlin des verstorbenen Ministers Hammerle, einer geborenen Bernus, der Fall war, durch einen Gnadenact des Kaisers „appartementfähig“ erklärt werden.

reist der Baron mit der Baronin nach Madrid, woselbst die letztere, wie man sich schon vorher versichert hatte, bei einem Empfang bei Hofe der Königin Christine vorgestellt wird. Damit schien das Eis gebrochen, und hochbeglückt reiste das Ehepaar wieder nach Hause.

(Ermordung eines Deutschen in Paris.) Unlängst ist ein junger deutscher Kaufmann, Leonhard, das Opfer eines Verbrechens geworden, dessen Thäter noch nicht entdeckt sind. Vormittags war der junge Mann aus Paris zu einem Freunde in Bougival gefahren und hatte mit diesem gemeinsam gefrühstückt.

(Ein armes Kind.) Durch einen seltsamen Unglücksfall ist kürzlich eine in Alexandria weilende Berliner Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Das dreijährige Töchterchen der Familie war mit seiner Großmutter von Vallenstedt nach Alexandria herübergekommen und in das dort befindliche Klotterling'sche Hotel gegangen.

Theater.

„Die Flandrer am Alt“, „Historisches Schauspiel“ in fünf Acten von Michael Albert, von hiesigen Dilettanten unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Dorn'schen Gesellschaft zum Vortheile des nützlichsten Armenfondes aus Anlaß der bevorstehenden Festtage und des historischen Gedankzuges vorgestern auf hiesiger Bühne zur ersten Auführung gebracht, haben zum Gegenstande die Gründung Hermannstadt's unter dem Anführer Hermann und die harten Kämpfe, welche die von König Géza zur Vertheidigung der Landesgrenzen hieher berufenen Ansiedler zum Schutze ihres neu begründeten Gemeinwehens mit den Rumanen zu bestehen hatten.

Die Kräfte, welche die Inszenirung der Flandrer am Alt in die Hand genommen, waren mit aller Hingebung bemüht, dieselben hübnerecht zu gestalten; wenn dieses aller Anerkennung werthe Bemühen trotz der bewerkstelligten, weil unbedingt notwendigen Kürzungen nicht vollständig gelungen ist, so ist der Grund lediglich in der Anlage des Stückes selbst zu suchen.

Den meisten Beifall des vollbesetzten Hauses fanden selbstverständlich die Stellen, in welchen auf das Freiheits- und Selbstgefühl, das unverbrüchliche und unentwegte Festhalten am eigenen Volkthum, die Standesgleichheit (quia virtus nobilitat) angeklungen wird.

Wie bereits oben erwähnt, spielten alle in der Vorstellung der schätzigten Kräfte mit Lust und Liebe. Ohne den Maßstab der Besprechung mit der Erwägung der zwei Umstände anzulegen, daß Dilettanten mitwirkten und daß die Aufführung der Flandrer am Alt überdies theilweise der Förderung eines wohlthätigen Zweckes galt, konnte die Kritik nur in voller Uebereinstimmung sich den Hervorrufen und Beifallsbeweisen anschließen, mit welchen das gewählte Publicum die Damen A. v. Rosenfeld (Gemalin Hermanns), Ernestine Bagal (Siva), Lessing (Hilde) und Niederleitner (Mika) und die Herren Fr. Filtich (Wolf), G. v. Butkovsky (Henning), Blasel (Hermann), Felix (Arnold), Kammauf (Abt), Boda (Plebani), Johann Ludwig (Petrus), Großberg (Rumanier-Hauptling), Jahn (Eppo) auszeichnete.

Ergreifend schön und von stürmischem Beifall begleitet war das von dem weiblichen Dilettanten-Chor in der Spinnstuben-Szene vortragene wunderherrliche stimmungsvolle Marienlied.

Der von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn P. Hermann vor Beginn der Vorstellung gespielte Festmarsch (mit dem Hauptmotive des Liedes „Siebenbürgen, Land des Segens“) wurde lebhaft applaudirt. M. B.—i.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs erstrahlte gestern das Innere des Stadttheaters in hellem Lichterglanze. Es war ein erhebendes Moment, als bei den hehren Klängen der Volkshymne das gesamte Publicum sich von den Sigen erhob. Die Festgruppe um die Büste Sr. Majestät war sinnig arrangirt. Es folgte nach der von der Stadtkapelle mit Glanz executirten Kaiser-Duvertüre von Wilhelm Westermeyer Moser und Schönthan's wohlbekanntes fünftactiges Lustspiel „Krieg im Frieden“.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Im März v. Jahres hat sich mein Heitpferd beim Ueberfahren eines ziemlich breiten Baches den Hinterfuß verstaucht und hinkte durch volle zehn Monate, obwohl ich alle mir ange-rathenen Mittel angewendet habe.

Ich entschloß mich, nun noch mit Ihrem l. k. priv. Restitutions-Fluid einen Versuch zu machen, obwohl ich nicht konnte, daß dieses je sehr veraltete Leiden je gänzlich behoben werden könne; zu meiner freudigsten Ueberraschung besserte sich jedoch seit der Anwendung Ihres l. k. priv. Restitutionsfluids der Zustand meines Pferdes tagtäglich und nun ist es wieder vollkommen hergestellt, geht in allen Gangarten und nimmt die Hindernisse wie früher, ohne daß auch nur eine Spur des früheren Leidens zu bemerken wäre.

Ich habe mich bei dieser Gelegenheit auch von der außerordentlich kräftigen Wirkung Ihres l. k. priv. Restitutionsfluids überzeugt und nun werden meine Pferde an den Beinen wöchentlich zweimal mit dem Restitutions Fluid eingerieben, was auf die Elasticität der Muskeln und die Leistungsfähigkeit der Pferde den besten Einfluß übt.

St. Lorenzen o. Marburg. Michelits, l. k. Postmeister und Realitätenbesitzer. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „l. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

- Wien, 17. August. (Ung. T.-C.-B.) Der ehemalige Marine-Commandant Boelch ist in Folge eines Schlaganfalles schwer erkrankt.
Berlin, 17. August. (Ung. T.-C.-B.) Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Kalnoki verläßt morgen Vargin.
Paris, 17. August. (Ung. T.-C.-B.) Gestern sind in Marseille 14, in Toulon 8, in verschiedenen südlichen Departements 20 Personen an der Cholera gestorben.
Rom, 17. August. (Ung. T.-C.-B.) In den Provinzen Massa Parma, Portomaurizio, Turin sind gestern 10 Erkrankungen und acht Cholerafälle vorgekommen.
London, 17. August. (Ung. T.-C.-B.) Die Mittheilung über die Kriegserklärung ist unbegründet.

Marktbericht.

Kronstadt, 16. August. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.40, Halbfrucht fl. 5.40, Roggen, schönster fl. 4.20, Gerste, schönste fl. 4.60, Hafer, schönster fl. 2.90, Futterfl. 4.60, Hirse fl. 6.20, Haidefl. —, Erbsen fl. 9.—, Linen fl. 9.50, Kistolen fl. 7.—, Erdäpfel fl. 1.—, Rindfleisch per Kilo kr. 48, Schweinefleisch kr. 52, Schafschfleisch kr. 32.

Lotto-Ziehung

vom 16. August
Budapest: 44 39 67 3 36.

Fremden-Liste

Hotel Neubauer. R. Schwebel, Rentenant, Dr. J. König, von Breslau; P. Fischer, Advocat, von Panclova; S. Petric, Maschinen-Fabrikant, R. Untelmeier, Kaufmann, von Wien.
Hotel Wälschler Kaiser. E. Genzi, Stabsarzt, von Klausenburg; F. Binber, l. k. Hauptmann, von Wien; R. Schaller, F. Lehen, Lehrer, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Silberrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, Ungarische Prämien-Lose, etc.

1582. sz. 1884.

(664) 1-3

Haszonbéri hirdetés

a fogarasi m. kir. ménes-uradalomhoz tartozó kisebb haszonvételek bérbeadása iránt.

Folyó szám	Bérrészlet neve	Lisztelő malmok	Korcsmajogok	Hidvám	Megjegyzés
1	Sárkány	egy 4 járáttal	korcsmaház	—	
2	Felső-Venicze	" 2 "	—	—	
3	Uj-Sinka	" 2 "	csak a jog	—	Korcsmaház-telek.
4	Persány	—	korcsmaház	—	
5	Ohába	—	"	—	
6	O.-Sinka	—	csak a jog	—	Korcsmaház-telek.
7	Netot	—	korcsmaház	—	A korcsmaházak és malmok csaknem mindenütt házi kertekkel vannak ellátva.
8	V.-Récsé	—	"	—	
9	Fogaras	—	—	Fogaras-Galacz közti földött hidon	
10	Grid	—	korcsmaház	—	

A haszonbérlet ideje kezdődik 1885. január hó 1-jén és tart 1890. december hó 31-ig.

A bérbeadás irásbeli zárt ajánlatok alapján eszközöltetik. Haszonbérleti kívánok 50 kros bélyeggel és 10%-os bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat f. évi szeptember hó 15-ig nyújtásuk be az alóli igazgatósághoz, hol a haszonbéri feltételek is megtekinthetők.

Az árverés f. évi szeptember hó 15-én, reggeli 10 órakor, fog az alóli igazgatóság irodájában megtartatni.

A zárt ajánlatokban határozottan kinyilatkoztatandó, hogy ajánlattevő a bértárgyat és a haszonbéri feltételeket ismeri. Pontosán kiteendő továbbá azokban a bérrészlet neve és minden egyes bérrészlet után az azérl felajánlt egy-egy évi haszonbér számkban és betűkben; oly ajánlatok tehát, melyekben az egyes bérrészletekre felajánlt haszonbér külön-külön kiteve nincsen, érvénytelennek fog tekintetni.

Az ajánlatban az ajánlattevő neve, lakhelye és az utolsó posta-állomás tisztán kiteendő. Vállalkozók tartoznak bérlet-képességüket és kielégítő vagyoni állapotukat, és ha a kinstárral bérleti viszonyban még nem állanak, telekjegyzőkönvi kivonatok által igazolni.

Bérlők, kik a multra nézve hátralékban vannak, csőd vagy gondnokság alatt állók, vagy kik nyereség-vágyból eredő büntényért elítéltek, kinstári bérletbe nem bocsátatnak.

Fogaras, 1884. augusztus hó 12-én.

A magy. kir. ménes-uradalom igazgatósága.

M. 3. 7219/1884.

[658] 2-3

Concurs.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reise-Stipendium von 200 fl. ö. W. in Silber an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerksgehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu vergeben.

Es werden ferner alle jene, welche auf die Verleihung dieses Reise-Stipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gehörig documentirten Gesuche bis 31. August 1. J. bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 14. August 1884.

Der Magistrat.

688/1884. szám.

[663] 2-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1884. évi augusztus hó 10-én kelt 19646. számú rendeletével a Torda-Nagyszében-Brassói államút 222-223. km. szakaszán a sárkányi kinstári uradalmi major melletti meredek-hegyi út szabályozási munkálatai helyreállítását 1358 frt. 51 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1884. évi augusztus hó 27-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebb munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyiival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni. Két egyenlő ajánlat közül az előbb beadottnak adatik elsőbbség.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1884. évi augusztus hó 14-én.

Fogaras megyei m. kir. építészeti

hivatal.

Sompek, kir. főmérnök.

Gine Grzieherin

mit Deutsch Französisch und Clavier sucht Stellung. Gefällige Anträge unter „Y. Z.“ an die Expedition dieses Blattes. [668] 1-3

Promessen**Credit-Lose**

auf

à fl. 4.50 sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 150.000,

Ziehung am 1. September 1884,

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [654] 1-5

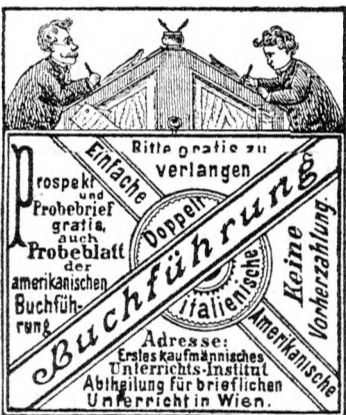
Angenehm bitterlich, viel Kohlenäure enthaltend, spiegelklares

Pilsner Kraft-Bier

in der

[667] 2-4

Garten-Restoration „Am Bergel“.



[583] 10-18

Bu den Festtagen.Feinsten edler **Ementhaler Käse,**

hochprima, fetter,

Großer Käse,**ff. Limburger Ziegel-Käse,****Imperial,****Parmezan,****ff. Karpaten-Käse**

in Tannentrinde,

Kronstädter Cascaval,

hochprima, echte

Veroneser Salami,

feinste

hiesige Salami

(auch in größeren Quantitäten abzugeben),

Heringe, pure Milchner,**Aal, marinirt,****Caviar,****Sardinen in Del,****Ehru " "****Forellen " "****Heringe " "****Lachs " "**

vorrätzig bei [671] 1-1

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse Nr. 2 und kleiner Ring.

Josef Drexler,

Restaurateur,

empfiehlt den p. l. Vereinsgästen seine in der nächsten Nähe der Festhalle gelegene **Garten-Restoration** zur gütigen Beachtung. Bei ungünstiger oder kühler Witterung ist stets im Salon gebüdt.

Hochachtungsvoll

Josef Drexler (Flora-Garten).

[670] 1-6

Beachtenswerth.

Anlässlich der Vereins-Festtage in Hermannstadt wird in der **Galanterie- und Spielwaarenhandlung** des

Samuel Stengel,

Grosser Ring Nr. 19.

jämmtliche Waare, bestehend in großer Auswahl von Geld-, Brief- und Cigarren-Taschen, Kopf-, Bart-, Zahn- und Kleiderbürsten, Aufsteck-, Frisir- und Staubkämme, Essbestecke, Federmesser, Scheeren, Mund- und Handharmonikas, Damen- und Marktkörbe, Arbeitskoffer und Necessaires, Albums, Regenschirme, Parfümeriewaaren aller Art, Damen- und Herrenschmuck aus feinstem Edelmetall, Nidel, Elfenbein, Brillanten u. c. c., vom echten Schmuck kaum zu unterscheiden, Galanteriegegenstände zu Festgeschenken, Kinderwagen und Kinderspielwaaren nebst unzähligen Gebrauchsartikeln aller Art im Ausverkaufsweg zu herabgesetzten Inventurspreisen verkauft.

Dasselbst befindet sich nebst mehreren Depots auch das Depot der

Holzschmidschule in Reisd

mit sehr schönen Schnitzwaaren in Obsttellern und Visites, Uhrträger, Schreibzeuge, Salatbestecke, Bilderrahmen, Zündholzträger u. c. c., als passendes Geschenk von der fortgeschrittenen sächsischen Haus-Industrie. [669] 1-3

Die erste siebenbürgische **Cassen-Fabrik**

des

A. G. ÖSZY

empfiehlt ihre

eigens construirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

feuer- und einbruchsficheren

Geld=

und

Bücher-Cassen

in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als Cassen aller anderer Fabriken.

Die Cassen stehen zur Ansicht im

Fabriks-Vocale:

Hermannstadt, Neustiftgasse Nr. 9,

Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco. [669] 1-10



R. I. conc.

Restitutionsfluid für Pferde

von

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

i. l. Hoflieferant.

In den Marställen Ihrer Majestät der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Licht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln u. c. c. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt. [59] 4-4



Echt zu beziehen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelléte. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.**

Central-Versendungs-Depot: Kreisapothek Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Franz Joh. Kwizda
i. l. Hoflieferant